

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 25 (1922)

Rubrik: Schreibmappe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Waschanstalt Walke

empfiehlt sich zur Übernahme von

Wäsch e

Sorgfältigste Behandlung beim Waschen u. Glätten

Schnellwäsche innert 24 Stunden

Rideaux | Separate Abteilung
Vorhänge für Wäsche, Färberei und
Gardinen Appretur

Tadellose
Ausführung von
(Kragen brechen
nicht)

Kragen
Manschetten
Herrenhemden

Staubfreier, sonniger Aufhängeplatz — Unschädliches Waschverfahren

Die Wäsche wird abgeholt und wieder ins Haus geliefert



«Liebesfrühling». Scherenschnitt von Irma Schreiber.

An junge Eheleute.

Die Ehe ist ein heil'ges Land,
Das Eingeweihten Segen spendet;
Drin müßt Ihr gehen Hand in Hand,
Damit das Glück sich zu Euch wendet.

Zusammen wirken, streben, hoffen,
Zusammen freuen sich und leiden!
Dann siehet Euch der Himmel offen
Und Ehefrieden winkt Euch beiden.

Die Ehe kann ein Garten sein,
Drin Disteln blühen oder — Rosen;
Drum pfleget sorglich ihn und fein! —
Man kann darin nicht immer kosen.

Kurz ist das Leben und doch lang,
Wenn wir gewissenhaft es nützen;
Folgt immer diesem guten Drang,
So wird ein Genius Euch beschützen.

Lebt niemals in den Tag hinein;
Verlorenes kehrt Euch nicht wieder!
Sorgt jeden Tag für Sonnenchein,
Im trauten Heim singt gute Lieder.

Viel Not zieht hente durch die Welt,
Die Zeit ist schwer, in der wir leben:
Die Ehe bleibt das Wirkungsfeld,
Das reichste für ein ernstes Streben.

Friedrich Schulz.

Klagen über teure Zeit
Hört man heute weit und breit,
Und mit Sorgen denkt man dran,
Was man etwa schenken kann.

Greif zum Buch! Dann kaufst Du billig ein
Und auch gut kaufst Du noch obendrein

bei der

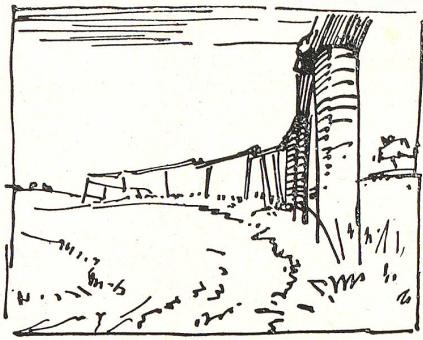
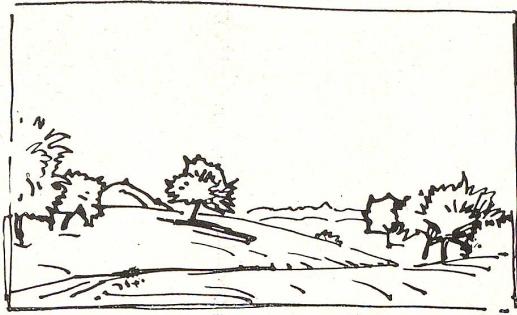
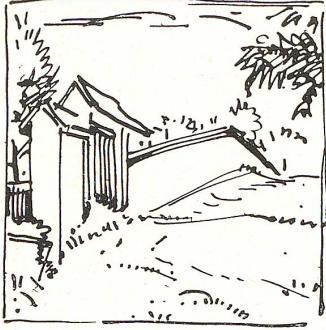
Buchhandlung der
Evangelischen
Gesellschaft
 St. Gallen

Katharinengasse 21, beim Theater.

Jedes gute Buch
Jedes feine Kunstdruck
Jede gute Zeitschrift
finden Sie vorrätig oder wird schnellstens
besorgt.



«Heimkehr». Scherenschnitt von Irma Schreiber.



Landschaft, Skizze und Photographie.

Auf Streifzügen durch die Heimat und ferner gelegenes Land gelangt man zuweilen an Stellen, wo das umherschweifende Auge des Wanderers auf eine bestimmte Erscheinung der Landschaft hingezogen und zu längerem Betrachten eingeladen wird. Weg und Steg, Baum und Busch, Fluß und Bächlein, Kirche und Hütte, Hügel und Talgrund, bald einzeln, bald in reizenden Gruppen, die die schöpferische Natur vereint mit dem launigen Zufall schuf, veranlassen uns zu kurzem Anhalten und stiller Verfassung in das sich darbietende Bild. Wir betrachten daselbe dann wohl wie einen uns entgegentretenden Menschen. Wir ergrößen uns am Sichtbaren vor uns, das diese oder jene Eigenart des Landes enthüllt und mitunter wohl auch einen umfassenden Blick in sein innerstes Wesen, in seine Seele gewähren. Jawohl, auch die Landschaft hat ihre Seele. Sie ist ein Wesen, das uns durchs ganze Leben begleitet und uns Geist von ihrem Geist geben kann, ohne daß wir es ahnen. Heimatliche Scholle und Menschen gehören zusammen fast wie Mutter und Kind, und von fremder Erde empfangen wir Anregungen und Genuß, wie sie uns fremde Menschen, vom Schicksal mit uns in Verbindung gebrachte, bieten mögen.

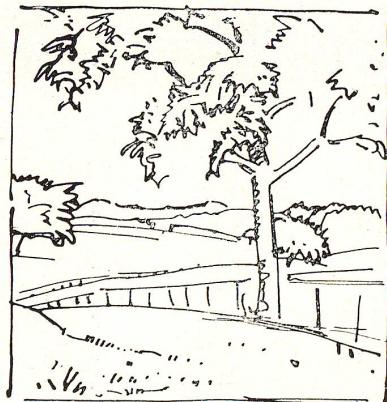
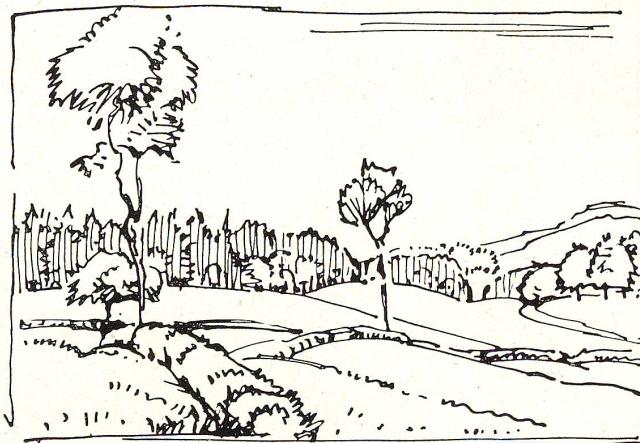
Je näher uns ein Mensch im Leben tritt, um so inniger ist unser Verlangen, dessen Züge als sichtbare Hülle des von uns verehrten Innern in jene Zeiten hinüberzurennen, da wir ihm fern sein müssen; wir verlangen nach seinem Bild.

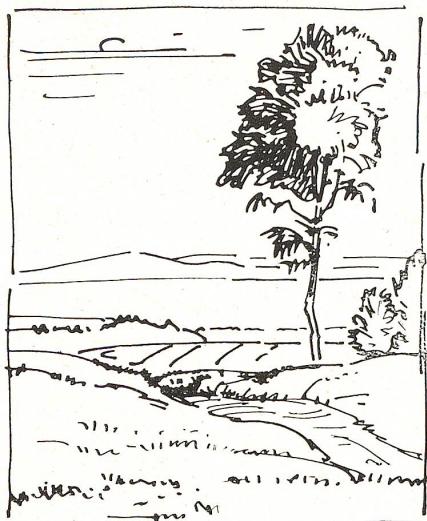
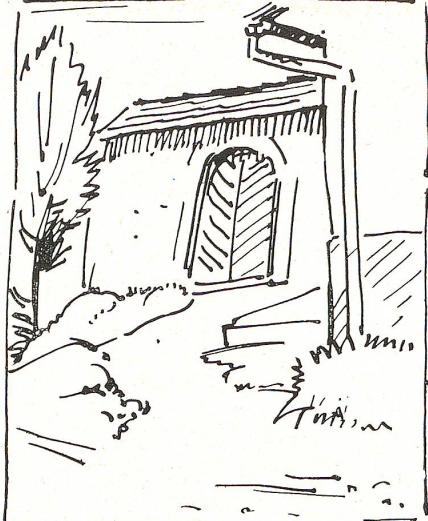
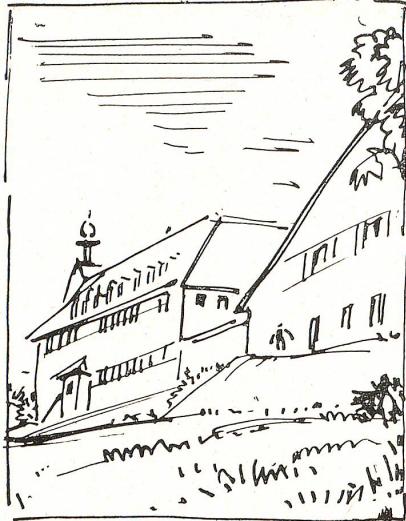
Genau so ergeht es mir mit der Landschaft. Je inniger die Verfassung in das mich umgebende Land ist, je tiefer ich eine gewisse Zusammengehörigkeit zwischen uns beiden empfinde, um so stärker entwickelt sich in mir das Bedürfnis, ihre sichtbare Eigenart im Bilde festzuhalten zu können. Dann greife ich wohl zu Stift und Skizzenbuch und zeichne in wenig Zügen das nieder, was meinen Gang zu hemmen und meinen Blick zu fesseln vermochte. Wagrechte und Senkrechte werden durch die Landschaft gezogen und so der Bildausschnitt festgelegt. Mit wenigen Linien wird das Gelände zu formen versucht und in die also gebildeten

Flächen und Rinnen setze ich Baum und Busch, Dorf und Haus, jedes einzeln betrachtend und nach Größe und Lage gegenseitig ins richtige Verhältnis bringend. Die empfangenen Eindrücke derart festhaltend, vertiefe ich mich in die Schönheit der Gegend und Dinge, mit denen sie angefüllt ist und präge mir dadurch die Fülle des zu Sehenden in geordneter Weise tief ins Gedächtnis ein. Skizze reiht sich an Skizze, und aus der Summe derselben bildet sich der große Gesamteindruck der Gegend, ja eines Landes. Derart zeichnend bin ich meiner Heimat erst recht nahe getreten. So habe ich den Rhein kennen gelernt von seinem Mutterland bis hinunter zum ehrwürdigen Basel. Zahllose Bilder tauchen vor mir auf, wenn ich seinen Namen erklingen höre. Wie deutlich wird die Erinnerung an das, was ich, seinen Lauf verfolgend, sah und erlebte, wenn ich die vielen Blättchen beschau, die ich von solchen Wanderungen heimtrug!

Lieber Freund! Ich gebe dir einen guten Rat, wenn ich dir sage: Mach's auch so wie ich! Du wirst in kurzer Zeit den reichen Gewinn spüren, der aus solcher Betätigung fließt. «Aber», ich höre schon die lebhafte Entgegnung, «das kann ich doch nicht, Talent habe ich keins und gelernt habe ich das auch nicht!» Weißt du das sicher? Haft du's schon probiert! Doch ich gebe dir gleich einen andern Rat: Laß meinetwegen das Zeichnen; aber steh still, wo es dir lohnend erscheint, und stelle dir wenigstens vor, du würdest mit dem Stift die Nachbildung des zu Sehenden versuchen. Ordne in Gedanken die Dinge vor dir nach ihrer Bedeutung und betrachte eingehend ihre Form und Farbe. Zuerst mag das nur hin und wieder geschehen; aber ich bin sicher, du wirst diese eingebildete Zeichnerie bald häufiger betreiben, und wer weiß, ob du nicht, ehe ein Jahr durch's Land strich, vergnügt die erste Skizze in die Tasche steckst. Was wird es dich kümmern, wenn sie ungeschickt aus sieht, sie soll ja nur eine zeichnerische Notiz, ein Erinnerungsbildchen für dich sein.

Und folches sagt man im Zeitalter der Photographie, wo doch Jung und Alt mit der Kamera ausrückt und nach Herzenslust knipft! Ohne Zweifel, das Photographieren ist eine schöne Sache, auch ich verdanke der lichtempfindlichen Platte die Festhaltung



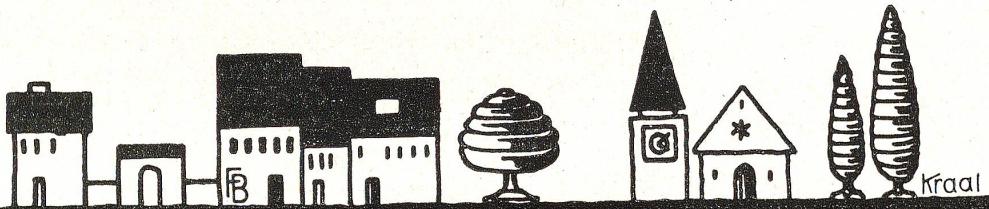


Die Skizzen stammen vom Verfasser des Artikels und geben Partien von Notkersegg aus wieder.

manches reizenden Augenblickserlebnisses. Will man aber zu dem gelangen, was ich vorhin zu schildern versuchte und was mir so überaus wertvoll erscheint, so muß das Photographieren schon anders betrieben werden, als es meistens geschieht. Es muß zielsbewußt, fast planmäßig gearbeitet werden. Vor allem wird man darauf zu verzichten haben, Vetttern und Bafen allüberall als Staffage zu verwenden. Um mit der Kamera den umfassenden Reichtum ländlicher Schönheit einzufangen, wird der St. Galler einmal seine besondere Aufmerksamkeit dem Freudenberg wid-

men, ein anderes malwendet er seine besondere Liebe dem Sittertale zu und zum dritten mal wohl auch unserer schönen Altstadt, dem Gallusplatz oder der Kathedrale. Dann mag es wohl sein, daß damit die Liebe zur Heimat neue Nahrung erhält und der Blick für das Fremdere geschärft und erweitert wird. Unter dieser Voraussetzung will ich auch der Liebhaberphotographie ihren Einfluß auf die Bildung unseres Innenlebens gerne zuerkennen, und jedem, der diese Sache ernsthaft betreibt, dazu ein schönes Gelingen wünschen.

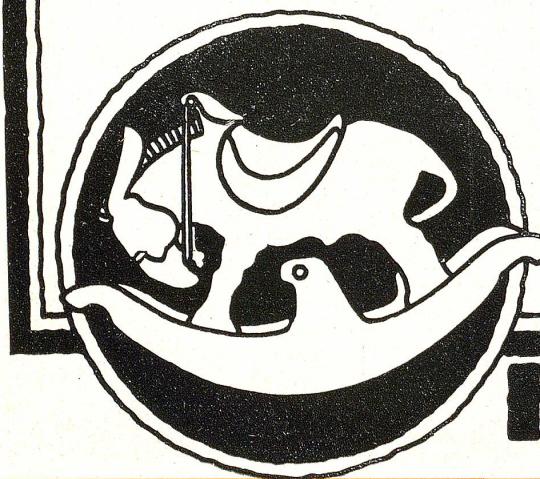
Hans Wagner.



Heinrich Zollikofer, St. Gallen

Magazine zum „Scheggen“ :: Ecke Markt- und Speisergasse

Postcheck-Konto 1107 IX :: Telephon-Nummer 908



Kinder-Spielwaren

Kindermöbel, Kinderwagen,
Leiterwagen, Schlitten usw.

Reelle Bedienung! :: :: Feste mässige Preise!

FEST-GESCHENKE

Wer ökonomisch, sauber u. bequem kochen, heizen u. bügeln will, benützt ausschliesslich die **Elektrizität!**



**Elektrische
Kochkisten
Heisswasserspeicher
Kochherde
Heiz- und Speicheröfen
Bügeleisen etc.**

installieren in vorzüglicher und sehr
preiswerter Qualität



SCHEITLIN & WIEDENKELLER

Brühlgasse Nr. 25

ST. GALLEN

Telephon Nr. 882

☞ Grösste elektrische Küchenanlage in St. Gallen zur Verpflegung von 250 Personen ausgeführt ☞
Ausführung von elektrischen Licht-, Kraft- und Schwadstrom-Anlagen
Ergänzungen und Reparaturen fachgemäss und billigst

KOHLEN
J. Spetzmann & Cie
*Liefern die
besten Qualitäten.*

HANS BENDEL SOHN

BAUGESCHÄFT

ST. GALLEN

Rorschacherstrasse 67

Telephon 1324



AUSFÜHRUNG

von

**MAURER-, EISENBETON-, NATUR- UND
KUNSTSTEIN-ARBEITEN ▪ FAÇADEN-
RENOVATIONEN ▪ CANALISATIONEN.
REPARATUREN ▪ ÜBERNAHME GANZER
NEU- U. UMBAUTEN ▪ PLÄNE, KOSTEN-
VORANSCHLÄGE, EXPERTISEN**





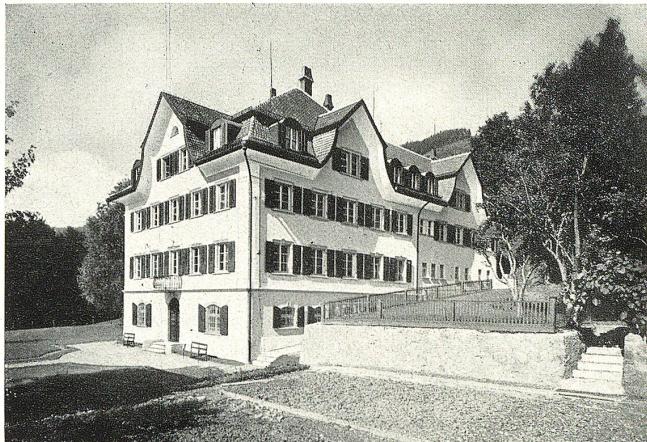
Phot. Hausmann, Heiden.

Blick ins Appenzellerland mit Heiden.

Der neue Auboden.

Nun ist das alte, schöne Haus
Aus Schutt und Trümmer neu erstanden;
Der Giebel ragt ins Himmelsblau
Und kündet Dank in weiten Landen,
Und kündet neue Lebenskraft
Und Glück und frohe Zukunftstage

Und Mut, daß guter Menschen Sinn
Das Höchste und das Schwerste wage.
Und kündet, daß des Unglücks Macht
Durch Liebe stets wird überwunden,
Und daß der graufam bitt're Tod
Die Auferstehung hat gefunden. F. I.



Der neue Auboden.

Mit zwei phot. Aufnahmen von Schobinger & Sandherr, St. Gallen.

Im lieblichen Neckertal liegt zwischen den schmucken Toggenburgerdörfchen Brunnadern und St. Peterzell das alte Herrschaftsgut Auboden. Es umfaßt zwei kleine Waldungen und ein großes Stück Wiesengelände von 16 Jucharten, das sich in gleichmäßiger Steigung als sonniger Südhang zum Enzenberg hinaufzieht. Nach Osten grüßt das Säntismassiv und die Hochalp, nach Westen die Wasserfluh, die die Staatsstraße über ihren schmalen Rücken nach Lichtensteig ins Thurtal hinüberleitet und im Berginnern der Eisenbahn einen Weg geöffnet hat.

Die Chronik des Klosters Magdenau berichtet, daß eine Ungarin, die Frau eines fürstäbtischen Offiziers, sich den Auboden als stillen Witwensitz erbaut habe. Im alten Haugang war denn auch in den runden umbackenen Steinen bis vor zwei Jahren die Jahrzahl 1720 zu lesen. Während vielen Jahrzehnten diente der Auboden den umliegenden Ortschaften als Doktorat. Drei Generationen der Ärzte-dynastie Forrer residierten nacheinander in dem alten schönen Hause. Ein Verwandter, Herr Nef-Forrer von Dicken, saß dann 1883 den Entschluß, das Gut zu billigem Preise den Gemeinden Mogelsberg, Ganterwil, Brunnadern, St. Peterzell und Hemberg für eine „Neckertalische Waisenanstalt“ zu verkaufen. Doch ist der ganze Plan, der auch unsere Kantonsregierung beschäftigte, nachträglich gescheitert. Mit Herrn Dr. Steger hielt die Medizin wieder ihren Einzug. Vorübergehend figurierte der Auboden auch als Privatpension I. Ranges unter den Kuranstalten des Toggenburgs. Schließlich gelangte er in ziemlich verwahrlostem Zustande 1904 in den Besitz der Ärzte Herr und Frau Dr. Frösch, die ihn im Jahre 1911 an die Sektion St. Gallen des internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen verkauften, zur Errichtung eines Ferienheims für Frauen und Mädchen der arbeitenden Stände.

Und was der Geist der Ungarin vor 200 Jahren ersonnen, das freundliche große Giebelhaus mit seinem hohen schützenden Dache, inmitten einer stimmungsvollen Landschaft geborgen — müsse ein Hort der Ruhe und des Friedens werden, das ist jetzt zeitgemäß in sozial gemeinnütziger Form für hunderte von erholungsbedürftigen Müden und Schwachen in Erfüllung gegangen.

Eine Anzahl Stadt- und gallischer Stickereifirmen subventionierte gemeinsam das neue Ferienheim Auboden mit 7000 Fr. drei Jahre hindurch. In aller Stille erfolgten daneben Schenkungen von Seiten

der „Freundinnen“, so daß für Gründung und Betrieb damals weder öffentliche Mittel noch private Beiträge in Anspruch genommen wurden. Im Gegenteil, dank der ausgezeichneten Leitung durch unsere tüchtigen Vorsteherinnen, Frau Rychner-Fröhlich während der ersten vier Sommer und Fräulein Klara Roderer von 1915 an, machte sich der Auboden finanziell selbstständig. Er gedieh nach innen und nach außen, er spendete allseits reichen Segen und diente häufig als Muster für Ferienheime in anderen Kantonen, bis die Brandkatastrophe vom letzten August 1918 dem schönen ungetrübten Glück ein jähres Grab bereitete. Es war Samstag Abend 10 Uhr. Das Haus duftete von den frisch gebackenen Sonntagskuchen. Im Speisezimmer lagen die Gedekte für das Sonntags-Frühstück. Alle Gäste schliefen, als die wachsame Vorsteherin, durch ein ungewohntes Geräusch gestört, noch eine Runde machte und bereits gewaltige Flammen entdeckte, die an dem uralten sammetbraunen Schindelschirm nach Osten emporzüngelten. In einer Stunde war das große Haus bis auf die alten Grundgewölbe eingeäschert, wie schon einmal im Jahre 1760.

Erst nachdem unsere Bemühungen, durch Miete oder Ankauf einer anderen geeigneten Liegenschaft unser Ferienheim weiter zu führen, uns von der Unerreichbarkeit des Auboden gründlich überzeugt hatten, konnten wir dem Gedanken näher treten, ihn auf den alten Fundamenten wieder aufzubauen. Die Möglichkeit dazu bot die von Bund und Regierung ausgesetzte Bauförderung und der Ertrag einer Sammlung, die uns die Summe von ca. 110,000 Fr. an den Neubau lieferte. Jetzt erst konnten wir Herrn Architekt Fehr in St. Gallen den Bau übergeben, den er zu unserer großen Zufriedenheit mustergültig durchführte. Der alte Stil wurde beibehalten, ein Anbau brachte die unentbehrliche Vergrößerung, die Küche wanderte ins Erdgeschoß, damit das erste Stockwerk zu vier Gesellschaftsräumen, Bureau und Schlafzimmern der Vorsteherin Verwendung finden konnte. Die zwei oberen Stockwerke sind mit Einer-, Zweier- und wenigen Dreier-Schlafzimmern für 45 Betten ausgebaut, für die die volle Pensionstaxe mit 4 Fr., 4,50 Fr. und 5 Fr. berechnet wird.

Farbenfreudig grüßen all die hellen freundlichen Räume mit ihrer einfach-geschmackvollen Einrichtung, die der modernen Hygiene Rechnung tragen und die Ästhetik reich befriedigen. Ein Stück echter, großer Kunst schenkte uns Fräulein Hedwig Scherrer mit ihren Fresko-Wandgemälden in Hausflur und Speisesälen und den schönen Sopraporten. Neue Terrassen fügen sich in der Umgebung zu den alten Gärten. Ruhe, Schönheit, Harmonie und Friede bieten sich den müden Frauen, denen sich jetzt das ganze Jahr die gastlichen Tore öffnen.

Möge die einzige Sorgenwolke, die den Himmel der glücklichen Aubodenkommission heute noch trübt — die Schuldenlast von 186,000 Schweizerfranken — sich durch Schenkungen und Vermächtnisse auch noch aufhellen. Frau Dr. med. Imboden-Kaiser.



Speisezimmer im Auboden

William Weise

Telephone 440 Papier en gros

St. Gallen, Frohgartenstraße 11

empfiehlt sein reich assortiertes Lager in:

Stickereibedarfs- und Ausrüstartikeln

Kopier-Kartons

farbige und weiße Halbkartons

Umschlag- und Seidenpapier jeder Art

Druck- und Fütterpapiere

Pergamyn und Einwickelpapiere

Packpapiere sowie Packsehnen jeder Art

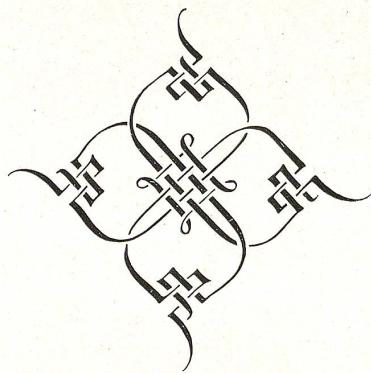
Ausrüstbänder in Seide und Halbseide

Baumwoll-Bänder

Messing-Ausrüstglüsen

Goldborten etc. etc.

F. Waser & Co. St. Gallen



Großbuchbinderei und Cartonnage-Fabrik

Das Märchen vom Fischkönig.

Alle Fische des großen Bodensees waren durch die Kammerherren des Fischkönigs Goldkarpen zu einer großen Konferenz einberufen, um eine Resolution anzunehmen über den Krieg, den die Menschen gegen sie führten. Der König saß in seinem Schlosse aus Algen auf seinem grünen Schlammturme. Die Bagen S. M. waren Silberfischchen, die in ihrem Schuppenpanzer aussahen wie Ritter in Rüstungen aus früheren Zeiten, und harrten der Befehle S. M. Der Hofnarr Fröschlein machte seine Späße, und wenn er seinen Mund so aufriß, daß man meinen konnte, der Hinterkopf fiel ihm herunter, so lachte S. M., daß ihm das Wasser aus den Augen lief. Auch Fröschlein sollte an der heutigen Versammlung teilnehmen. Der Kanzler, Herr Mal, war der Ratgeber des Königs. Glatt, wie er war, verstand er es, sich überall durchzuschlängeln. Eine Seeanemone wurde von einem Bagen in Bewegung gesetzt und das war das Zeichen zum Beginne der Reichstagsitzung. Alle Fischnotabeln strömten herbei und Redner und Vorstehende mahnten zur Ruhe. Graf Hecht eröffnete mit einigen scharfen Worten die Sitzung und redete mit einem solchen Eifer, daß seine scharfen Zähne blitzten. Er schimpfte über das Unrecht der Menschen im Ganzen und nannte sie Kannibalen. Jeden Tag werden unter uns Lücken, und zwar immer nur in den besten Kreisen festgestellt. Fürstin Forelle beschlägt wieder 2000 ihrer Sprossen, und auch aus meinem Geschlecht haben viele auf den Tischen der Menschen ihr kostbares Leben lassen müssen. Die Menschen legen uns Fallen; wer da hinein gerät, der ist sicher, sein Leben zu verlieren. Das ist aber gegen Gerechtigkeit und gegen unser Gesetz. Wir müssen einen Ausweg finden. Prinz Salm klagt mir auch dasselbe vom Reiche des Königs Hai, wo er als Gesandter bei Hofe lebt. Da begann der Hofnarr zu lachen, daß ihn alle Fischnotabeln erstaunt ansehen, und S. M. machte ein bitterböses Gesicht; aber Fröschlein lacht immer mehr. Da fragte ihn der König gestreng: „Warum lachst du so dummkopfisch bei einer so ernsten Angelegenheit?“

Da antwortete der Hofnarr, indem ihm noch vor Lachen die Wassertropfen aus den Augen flossen: „Warum seid ihr denn dümmer als die Menschen? Warum könnt ihr eure Neugier nicht vergessen und müßt alles sehen? Wenn ihr nicht aufpaßt, seid ihr selbst schuld. Ich habe die Menschen beobachtet und bemerkt, daß sie jeder Gefahr ausweichen. Macht es auch so, und lehrt es euren Kindern ... und ihr werdet sehen, daß ich recht behalte!“

Alle Anwesenden schauten den Narren bewundernd an und waren erstaunt ob seiner klugen Rede. Da ergriff der König das Wort und sagte: „Mein liebes Fröschlein hat recht, wer nichts zu suchen hat dort oben, der bleibe auf unserm Grunde und Boden. Wer aber wagt, über die Grenzen zu gehen, der ist vogelfrei und für seine Tat verantwortlich. Ich habe nun genug von dieser Sitzung, in der nur Dummheiten gesprochen wurden, und ich bin nur froh, daß mein Hofnarr der Gescheiteste von allen ist, und gebe ihm als Anerkennung den Karpenorden mit Schuppen erster Klasse. Er soll auch mein neuer Kanzler sein.“

Die Seeanemone wurde wieder in Bewegung gesetzt und das war das Zeichen, daß die Sitzung zu Ende war. Die Fischnotabeln verließen befriedigt das Schloß S. M. Goldkarpfens, um in ihre Regierungsbezirke zurückzufahren.

Fröschlein aber hatte recht behalten, denn seit dem Erlaße klagten die Fischer über schlechten Fang.

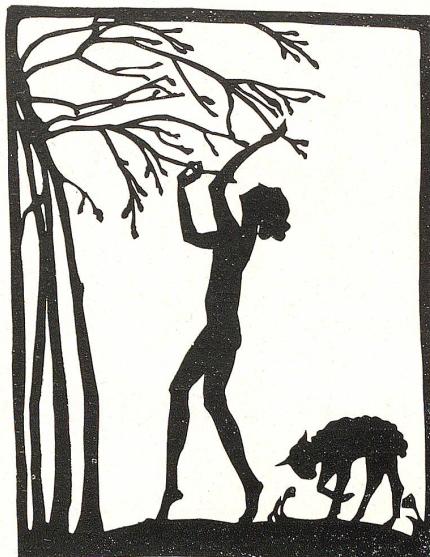
H. U.

Diskont-Tabelle.

Das Kapital wird mit der Anzahl der Tage multipliziert und durch den nachfolgenden Divisor dividiert:

%	Divisor	%	Divisor	%	Divisor
1/8	2880	2	180	4	90
1/4	1440	3	120	4 1/4	84,7
1/2	720	3 1/4	110,7	4 1/2	80
3/4	480	3 1/2	102,8	4 3/4	75,7
1	360	3 3/4	96	5	72

Beispiel: Kapital Fr. 7,600, 35 Tage zu 4 %
7600 × 35 = 266,000, dividiert durch 90 = Fr. 29.55.



«Der erste Frühlingstag». Scherenschnitt von Irma Schreiber.

Mutter.

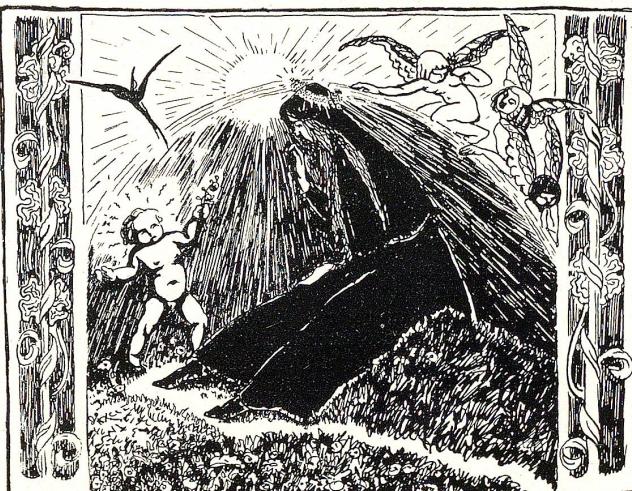
Es schloß die Mutter stets mir nah, in einem Nachbarszimmer,
Ich küßte sie ganz leise noch, nach langer Arbeitswacht,
Und meine Augen strahlten oft in dankbar feuchtem Schimmer,
Wenn ich ihr Atem nur vernahm im stillen Psalm der Nacht.

Und hielten mich die Geister fest in ihrem späten Reigen,
Dass ich die Stirne lauschend hob, umweht vom Alpenwind,
Da brach die liebe Stimme laut das mitternächt'ge Schweigen
Und rief ein mahnend Wort mir zu: „Geh schlafen nun, mein Kind.“

— Nun wach ich ganz allein, um mich die dunkeln Schleier fallen,
Die Nacht zieht hin, mein müdes Haupt sinkt tiefer kummervoll,
In meinem Haus wacht niemand auf, wenn meine Schritte hallen,
Und niemand, niemand sagt mir mehr, daß ich nun ruhen soll.

Doch weiß ich einen Hügelhain, umblüht von wilden Enzen,
Wo ich nach manchem schweren Tag einschlumm're jaust und sind,
Denn unsere Kammern werden dort eng aneinander grenzen,
Wenn sie am letzten Abend rufst: „Komm schlafen nun, mein Kind.“

Isabell Kaiser.



«Botschaft.» Zeichnung von Irma Schreiber.

FRIDERICH & WAPPLER

Multergasse
10

ST. GALLEN

Telephon
1928



Neuheiten für Damen- schneiderei

fortwährend neue Eingänge

Anfertigung von
Knöpfen
aus Stoffresten

Futterstoffe
Furnituren
für die Damenschneiderei

Anfertigung von Posamenten

Bänder
Seidenstoffe

Sammte
Spitzen

Plissieren ✤ Kurbelsticken
Soutachieren

Velvet
Plüsche

Pelzbesätze
Blusenseide

Gummibänder, Hosenbänder
Cravatten, Manschetten und
Hemdenknöpfe

Schleier
Handschuhe

Damentaschen
Echarpes